

Wilsdruffer Tageblatt

Sechste Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erste Ausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Selbstabholung monatlich 5 Mk., durch unsere Ausleger zugesandt in der Stadt monatlich 5,50 Mk., auf dem Lande 6,00 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 17,25 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Postbeleg sowie andere Anträge und Geschäftsverträge werden jederzeit zeitig entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Interaktionspreis 1,50 Mk. für die 6-spaltige Spaltenzeile ober dem Raum, darunter, die 2-spaltige Spaltenzeile 3,50 Mk. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2-spaltige Spaltenzeile 4,50 Mk. Anzeigenpreisliste 50 Pf. Ausgabeannahme bis vormit- tags 10 Uhr. Für die Rückgabe der durch Fernruf übermittelten Bestellungen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rück- antrag ist nur, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Räumlichkeit gerät.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftsteller: Hermann Päßig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 277

Sonntag den 27. November 1921.

80. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Freibank.

Rindfleisch, Montag den 28. November vormittags 9—12 Uhr in rohem Zustande. Pfund 7 Mk. Der Stadtrat zu Wilsdruff.

Kesselsdorf.

Für die Gemeindevorstandswahl hat der Wahlausschuß die Zulassung folgender Wahlvorschläge beschlossen:

Wahlvorschlag I.

1. Treppe, Heinrich, Privatmann,	Nr. 33 C
2. Dachselt, Reinhard, Gutsbesitzer,	40
3. Gerschner, Alfred, Handelsmann,	16
4. Garbe, Adolf, Bergarbeiter,	17 E
5. Brendel, Max, Gutsbesitzer,	31
6. Schmiedecke, Oskar, Kaufmann,	6
7. Börner, Hermann, Schuhmachermeister,	44
8. Häbald, Alfred, Gutsbesitzer,	20
9. Vormann, Max, Eisenbahnbeamter,	1
10. Böhme, Hugo, Bergarbeiter,	42

Wahlvorschlag II.

1. Richter, Max, Bergarbeiter,	Nr. 29
2. Reßler, Reinhold, Bergarbeiter,	17 C
3. Treppe, Otto, Maurer,	32
4. Richter, Bruno, Bergarbeiter,	33
5. Clement, Paul, Bergarbeiter,	17 C
6. Heinrich, Richard, Bergarbeiter,	15
7. Schnabel, Lina, Hausfrau,	17 D
8. Becker, Arthur, Bergarbeiter,	28 B
9. Thielemann, Franz, Bergarbeiter,	28 B
10. Clement, Bruno, Bergarbeiter,	27 E

Die Wahl findet

Sonntag den 4. Dezember 1921

von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr

im Gasthof zur „Krone“ statt. Anschließend an die Wahl erfolgt auch dort die Ermittlung des Wahlergebnisses. Die Gemeinde Kesselsdorf bildet einen Wahlbezirk.

Wahlvorsteher ist der Unterzeichnete, Stellvertreter Gutsbesitzer Otto Striegler.

Kesselsdorf, am 26. November 1921

Der Wahlkommissar.

Diedmann, Gemeindevorstand.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Reichsregierung hat die militärischen Verbände Hohenzollern, Havel, Oder, Spree und Elbe aufgelöst.

* Im Wirtschaftsausschuß des bayerischen Landtags wurde ein Antrag angenommen, der die Verhängung von Zwangsarbeit über Arbeiter und Arbeiterinnen verlangt.

* In polnischen Kreisen rechnet man damit, daß die Übergabe der den Polen zugesprochenen Gebiete Oberösterreichs Anfang Mai 1922 erfolgen wird.

* Lord Curzon warnte in einer großen Rede Frankreich davor, gegen die Landabdriftung länger Widerstand zu leisten.

* Die Sowjetregierung hat verfügt, daß insgesamt 2475 000 Arbeiter staatlicher Betriebe und Sowjetbeamte zu entlassen wären.

Curzon gegen Briand.

Die Nebel beginnen sich langsam zu lichten, die bisher über den Verhandlungen der Washingtoner Abrüstungskonferenz geschwebt hatten. Die französische Berichterstatterin hat diesmal, entgegen ihrer sonstigen klugen Abmessung dessen, was möglich und was zulässig ist in der gewaltsamen Beeinflussung der öffentlichen Meinung, sich doch etwas übernommen in den Versuchen, die ganze Tagung in Washington zu einem einseitigen Triumph des französischen Ministerpräsidenten umzubilden. Es mag auch sein, daß Engländer in der amerikanischen Bundeshauptstadt nicht so rückhaltlos auftreten konnten, wie sie es eigentlich als ihre Pflicht empfanden, daß die Anwesenheit Briands sie ein wenig gemindert. Dafür hat jetzt der britische Außenminister Lord Curzon bei einem Frühstück in der Londoner City um so deutlicher gesprochen.

Wenn man es kurz fassen will, was er der Welt zu hören gab, so kann man sagen, daß hier von maßgebender Seite eine innere Verbindung, eine gegenseitige Abhängigkeit hergestellt worden ist zwischen der Abrüstung zur See, für die die Ausfichten in Washington sich allenfalls noch einigermaßen günstig zeigten, und der Abrüstung zu Lande, der Herr Briand mit seiner „großen“ Rede über die angeblich fortwährende Bedrohung Frankreichs durch Deutschland und Rußland sozusagen den Hals abgedreht hat. Es ist nicht rasch, meint Lord Curzon, die Rüstungen zur See zu beschränken, wenn wir mit ansehen müssen, wie die Anhäufung ausgedehnter Rüstungen zu Lande sich höher und höher türmt. Es genüge nicht, daß zwei oder drei Nationen ein gutes Beispiel geben, alle Nationen müßten nach Lage ihrer Verhältnisse und Fähigkeiten das gleiche tun. Sollte England Opfer bringen, wenn andere Völker sich ihnen entziehen? Wir sollen unsere Flotte begrenzen, und anderen Nationen soll es gestattet sein, neue Maschinen oder Werkzeuge für Luft- oder Unterseeanriffe zu bauen und uns damit einer unüberwältiglichen Gefahr auszusetzen? Gewiß fand auch Lord Curzon Worte der Anerkennung für das, was in Washington dank gemeinsamen Vorgehens aller großen Nationen erreicht worden sei. Aber was den Frieden in Europa betrifft, so könne man auch hier nur unter der gleichen

Voraussetzung vorwärtskommen, da man den Standen in Zaubereien doch wohl längst ausgegeben habe. Namentlich Deutschland könne nur durch gemeinsames Vorgehen dazu gebracht werden, noch einmal seinen Platz als friedliches Glied in der Gemeinschaft der Nationen einzunehmen. Wenn aber Frankreich eine isolierte und besondere Politik verfolge, so würde es auf die Dauer nicht Deutschland Schaden zufügen, sondern sich selbst. Die deutsche Gefahr könne nicht durch französische Waffengewalt, sondern nur durch die zusammengesetzten Kräfte der Welt gebannt werden, die die Wiederkehr einer großen und gefährlichen Macht im Herzen Europas nicht dulden würde. Nicht nur darum handle es sich, den Friedensvertrag gegen Deutschland zu erzwingen, sondern auch darum, Deutschland zu ermöglichen, seine Rolle als Mitträger der europäischen Kultur zu spielen. Lord Curzon ging des ferneren auch auf die Lage im nahen Osten ein, wo ja Frankreich gleichfalls durch einen Sondervertrag mit den türkischen Nationalisten seine Sonderprivilegien zu wahren suche. Auch hier betonte der britische Staatsmann mit großer Geffühllichkeit die Gefahren einer solchen Politik, die die notwendige Solidarität aller Großmächte außer acht lasse. Man weiß, wie empfindlich die Franzosen sich gerade in diesem Punkte gezeigt haben; um so mehr will es befremden, daß Lord Curzon auf diese Gefühle seiner Entenregenen nicht die mindeste Rücksicht genommen hat.

War zu begreift wird danach der Empfang, den Herr Briand bei seiner Rückkehr in Frankreich zu erwarten hat, nicht sein. Schon häuften sich die Interpellationen in der Kammer, die näheren Aufschluß über seine Arbeit in Washington verlangten, and allmählich wird doch auch in Frankreich bekannt, mit wie abfälligen Kritiken ein großer Teil der englischen Presse die Haltung des französischen Ministerpräsidenten in Washington begleitet hat. Aber dies wird jetzt berichtet, daß Lloyd George schon zur Friedenskonferenz nach Versailles mit einem vollen Abrüstungsplan gekommen war, den er damals nur zurückstellte, weil Präsident Wilson von seinem Völkerbund alles Teil der Welt und noch mehr als dies vertrieb. Lloyd George zeigt sich von der gegenwärtigen Lage in um so höherem Grade beunruhigt und wird wohl, sobald wie möglich, eine Zusammenkunft mit Briand herbeizuführen versuchen, um weiteres Unheil zu verhüten. Vorausgesetzt natürlich, daß Briand nicht schon so gut wie gestürzt ist, wenn er wieder in Le Havre landet, was bei dem immer noch äußerlich erregbaren Gemütszustande der Franzosen durchaus nicht zu den Unmöglichkeiten gehört.

Was tut das Ausland für uns?

Kreditabkommen — Sachleistungen — Finanzkonferenz. Was kann und will das Ausland tun, um dem ruinierten deutschen Finanz- und Wirtschaftsleben wieder aufzuhelfen? Die Antwort lautet nach den Erfahrungen der letzten Tage wieder einmal mit einem Worte: „Nichts!“ Teils beruhen die Vorschläge zur angeblichen internationalen Regelung der Wirtschaft so sehr auf gewinnstüchtigen Absichten der Väter solcher Ideen, teils muß man absehen

über erfolgversprechenden Plänen die Entgegnung hören: „Das können wir nicht.“ So stellt sich vor allem die aufsehenerregende

Denkschrift der englischen Industriellen.

Die für eine Revision des Reparationsabkommens eintritt, bei näherer Kenntnisnahme von dem ursprünglich nur unzulänglich bekanntgegebenen Inhalt als ein Plan dar, der im wesentlichen nicht eine allgemeine Sanierung anstrebt, sondern die deutsche Industrie nur unter die Kontrolle des Ententekapitals bringen will, um die deutsche Konkurrenz auszuscheiden. Allerdings würde die Voraussetzung für die Durchführung eine Herabsetzung unserer Finanzbelastung sein, aber wichtiger ist (für uns im bösen, für England im guten Sinne), daß gleichzeitig die deutsche Industrie ihrer freien Schaffensmöglichkeit beraubt werden würde. Solche „Geschenke“ der Gegenseite tragen immer einen verborgenen Stachel in sich, und Sachleistungen „unter Kontrolle“ sind kein Fortschritt gegenüber Selbstzahlungen, denn sie vermehren nur unsere Abhängigkeit. Der andere Hinderungsgrund des angeblichen Nichtkommens zeigte sich bei der Frage der ausländischen Anleihe der Industrie.

Wie jetzt bekannt wird, wurde dem englischen Bankier Rothschild vorgeschlagen, eine Milliarde Dollar für Deutschland anzubringen. Rothschild antwortete: „So viel freies Geld haben wir nicht in England und Amerika zusammen.“ Als man ihn darauf hinwies, daß Deutschland nach dem Londoner Ultimatum jedes Jahr eine solche Summe aufzubringen hätte, entgegnete er: „Die Forderungen des Ultimatum sind ja auch ein kompletter Witz.“ Rothschild weiß aber aus diesem „Witz“ auch keinen besseren Ausweg, als mit Lloyd George über eine internationale Finanzkonferenz zu verhandeln. Was wird dabei herauskommen? — Widersprechende Ansichten werden auch über den Erfolg der

Reise Stinnes' nach London

geäußert. Stinnes ist wieder nach Berlin zurückgekehrt, und es wird von englischer Seite bestritten, daß er persönlich mit Lloyd George zusammengekommen sei. Ehe er nicht selbst Aufschluß über seine Londoner Verhandlungen gibt, muß man die Meldungen mit Vorsicht aufnehmen, die davon sprechen, daß er bei der englischen Hochfinanz eine günstige Stimmung für eine Anleihe an Deutschland gefunden habe, wobei sogar die oben erwähnten „Kontrollpläne“ zurückgestellt worden seien. Man wird abwarten müssen, was sich davon bewahrheitet.

Trübe Aussichten.

(Von unserm händigen Mitarbeiter.)
Berlin, 25. November.

Trotz des Tiefstandes der Mark lassen sich weite Kreise des deutschen Volkes durch einige andere Erscheinungen des augenblicklichen Wirtschaftsbildes, vor allem durch den Rückgang der Arbeitslosigkeit und durch den starken Export von Industrieprodukten, immer noch darüber täuschen, daß unsere Wirtschaft im Kern weit kränker ist, als

Stadtverordnetenwahl in Wilsdruff morgen Sonntag

von vormittags 9 Uhr bis abends 7 Uhr.

Niemand darf am Wahltag fehlen.

Reisen, die nicht unbedingt nötig sind, mögen unterbleiben. Wer trotzdem verreist, muß vorher gewählt haben.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 25. November.

es auf den ersten Blick den Anschein gewinnt. Diesen Optimismus hält jetzt ein besonders schuldiger Wirtschaftspolitiker, der dem Reichswirtschaftsrat als einer der führenden Mitglieder angehörnde Direktor Kraemer einige Tatsachen entgegen, die allerdings sehr trübe Aussichten für die Zukunft eröffnen.

In einem Vortrage in Berlin wies er darauf hin, daß unsere Aufgabe sich von Monat zu Monat vergrößert. Das gilt in erster Linie für die Reparationsindustrie. Hier hat sich oft ein Rückgang von 100 bis auf 12 Prozent gezeigt. Mit unserem wirtschaftlichen Zusammenbruch, so meint Kraemer, kann man wahrscheinlich schon im Frühjahr rechnen. Rohstoffe sind im günstigsten Falle vielleicht noch bis zum Mai vorhanden. Wenn das deutsche Volk im nächsten Jahre ernährt werden sollte, so müssen ungefähr 30 Millionen Tonnen Korn eingeführt werden. Kraemer will das damit begründen, daß wir eine schwere Miskerte gehabt hätten, eine Anstalt, mit der er sich allerdings außerhalb seines eigentlichen Fachgebietes im Irrtum befindet, und von den amtlichen Veröffentlichungen widerlegt wird.

Trotz dieser Entgleisung kann man seinen sonstigen Warnungen die Berechtigung nicht versagen, besonders wenn er unsere Zukunft vom außenpolitischen Gesichtspunkte betrachtet und zu dem Schluß kommt, daß Washington für uns — besonders angesichts der Rede Briands — eine Enttäuschung bedeutet. Das wesentlichste aber bleibt der Hinweis darauf, daß die entscheidend hohen Preise, die der Ausländer — für ihn immer noch viel zu billig! — für unsere Waren zahlt, für uns eine gefährliche Täuschung bedeuten. Wir müßten vielmehr, um die hohen Preise für den Rohstoffeinkauf einigermaßen auszugleichen, uns unsere Arbeit genau wie die Ausländer bezahlen lassen. So lange die durch die Valuta verursachten Scheingewinne das wahre Bild der Lage verschleiern, muß es mit uns immer weiter bergab gehen. Veto.

100 Millionen für die Kinder.

Hilfsorgne des Reiches für die Unterernährten.

Das Reichskabinett hat auf Vorschlag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vorbehaltlich der Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften beschlossen, für die Zwecke der Ernährungshilfe für unterernährte Kinder einen Betrag von 100 Millionen Mark für das laufende Staatsjahr zur Verfügung zu stellen. Diese Ernährungshilfe des Reiches soll in Verbindung gebracht werden mit dem schon angelegten Kinderhilfswerk der amerikanischen Gesellschaft der Freunde (Quäker) und zwar dergeßte, daß die für diese Speisungen benötigten Mengen an Mehl und Zucker von der deutschen Regierung weiter unentgeltlich bereitgestellt werden. Auf diese Weise wird es der Gesellschaft der Freunde ermöglicht, eine weit größere Kinderzahl zu speisen.

Genfer Verhandlungen über Oberösterreich.

Die deutsche Auffassung.

Nach einer ausgegebenen amtlichen Mitteilung ist die begonnene Konferenz zu völliger Einigung über das Verhandlungsverfahren gelangt. Bei der Generalbesprechung legte der deutsche Bevollmächtigte Reichsminister a. D. Schiffer die Richtlinien der deutschen Auffassung dar. Er sagte u. a.:

Die oberösterreichische Eigenart muß berücksichtigt werden. Es ist notwendig, sich nicht nur auf die finanziellen und wirtschaftlichen Fragen einzulassen, sondern auch den geistlichen Befindlichkeiten Rechnung zu tragen. Nicht nur materielle, sondern auch geistlich muß das Volk berichtigt werden. Die moderne Auffassung, welche die Berücksichtigung der Seele des Arbeiters fordert, kann nicht außer acht gelassen werden. Oberösterreichs Seelenleben beruht zum großen Teil auf geistlichen Grundlagen.

Die eingesetzten Unterkommissionen werden voraussichtlich ihre Arbeiten am 9. Dezember beginnen. Wo man verhandeln wird, ist noch nicht endgültig festgesetzt. Die von glaubwürdiger Seite neuerdings verlautet, meint man jetzt der Ansicht zu, daß die Kommissionen in Oberösterreich selbst nur zweckmäßig arbeiten können. Man hofft auf die Beendigung der Verhandlungen im Januar oder Februar 1922.

Deutsche Diplomatie.

th. Berlin, 25. November.

Rußland ist für ganz Europa nicht nur das große Rätsel der Zukunft, sondern zugleich das Land der Hoffnungen auf eine wirtschaftliche Wiederaufschwung, die auf dem Wege des Austausches zwischen den Industrieländern der Mitte und des Ostens mit dem ungeheuren östlichen Rohstofflager beiden Teilen zugutekommen soll. Für Deutschland ist das Interesse an Rußland schon deshalb besonders groß, weil es vom Westen auf lange Zeit nichts Gutes zu erwarten hat. So macht sich auch in der amtlichen deutschen Politik neuerdings ein stärkerer Zug bemerkbar, der entgegen der bisher geübten Reserve geneigt ist, engere Beziehungen mit dem Osten zu suchen, obwohl natürlich die von Moskau aus nach wie vor auch in Deutschland betriebene bolschewistische Propaganda ein schweres Hindernis bildet. So muß die private Unternehmungslust hier den Platzen der künftigen Annäherung abgeben. Man spricht jetzt in diesem Zusammenhang von großen Plänen deutscher Wirtschaftskreise zum Wiederaufbau Rußlands. Als Anknüpfungspunkt dient die Ausbeutung der Naphthaquellen bei Baku, die mit Hilfe deutscher und amerikanischen Kapitals wieder auf ihre alte Höhe gebracht werden sollen. Ferner wird über die Entsendung von wirtschaftlichen Sachverständigen und Arbeitervertretern nach Sowjetrußland verhandelt, und schließlich ist in diesen Tagen, wie eine Berliner Korrespondenz berichtet, eine Kommission deutscher Industrievertreter in Petersburg angekommen, die Pläne zum Wiederaufbau der Stadt vorgelegt hat. Alles das sind Keime, deren Wachsen und Reifen noch in weitem Maße liegt, die aber doch den Anfang neuer Entwicklungsmöglichkeiten bilden können.

Nah und Fern.

Die Goethegesellschaft als Schloßbesitzerin. Die Goethegesellschaft erhielt auf Grund einer Vereinbarung des Weimarer Staates mit dem ehemaligen Großherzog von Sachsen-Weimar die drei Dornburger Schlösser bei Weimar als Geschenk zugesprochen mit der Bestimmung, daß die Schlösser nicht verkauft werden dürfen und bei Auflösung der Goethegesellschaft wieder an den Staat zurückfallen.

Auf der Elbe verunglückt ist der Dampfer „Ernst Hugo Sannes“, der sich auf der Rückfahrt nach dem La Plata befand. Der Dampfer stieß mit dem Hamburger Motorschiff „Saveland“ zusammen. Zwei Mann der Besatzung sind den Tod, fünf wurden verwundet. Der Dampfer wurde schwer led.

Wilsdruff, am 25. November.
Morgen ist Stadtverordnetenwahl! Auf weitere 3 Jahre, falls die Neuordnung der Gemeindeverwaltung nicht anders bestimmt wird, morgen der Kurs festgelegt, den unser Gemeindegliedern nehmen soll. Die Wähler haben ein kräftig Birtlein mitzubringen und können durch den Stimmzettel dokumentieren, wie sie abgeben wollen. Wohin sie geht, liegt im Zeitenchoße verborgen, aber so oder so, alle Anzeichen deuten auf schwere Stürme im deutschen Vaterland, von denen wir auch in Wilsdruff nicht verschont bleiben dürfen. Da muß jeder mit Haad anlegen, daß die Gemeinde nicht in Seernot gerät und in den verhängenden Strudel gezogen wird. Gemeinamer Anstrengungen wird es bedürfen, die Seetüchtigkeit zu erhalten. Und dieser gemeinamer Wille kann jetzt nicht besser zum Ausdruck gebracht werden, als daß morgen jeder Mann zur Wahl geht. 6 verschiedene Listen sind aufgestellt. Da sollte man meinen, daß auch der Letzte das darunter finden dürfte, was seinem Denken und Wollen, seiner Überzeugung entspricht. Gewählt wird in der Zeit von vorm. 9 bis abends 7 Uhr von den Bewohnern rechts der Tharandt-Freiberg-Weißner Straße im Stadtverordnetenstuhlgang des Rathhauses, für die Bewohner links davon im Nebenzimmer des Verwaltungsgebäudes. Die Namen derer, die grundlos ihrer Wahlpflicht nicht genügen, sollen, so hat der Stadtrat in Aussicht genommen, durch Veröffentlichung gebrandmarkt werden. Zudem ist es doch die vornehmste Pflicht eines jeden wahlberechtigten Bürgers, daß er zur Wahlurne geht und von seinem höchsten Rechte, dem Wahlrechte, Gebrauch macht. Wahlrecht bedeutet Wahlpflicht.

An unsere Postbesitzer. Die Erneuerung des Postbezugs für Dezember darf unter keinen Umständen noch weiter ausgedehnt werden, da sonst Störungen in der Zustellung unausbleiblich sind. Wer also mit der Bestellung noch im Rückstande ist, hole das Versäumte noch heute nach! Ein Zettel für den Briefträger genügt.

Güterwagen entgleist. Bei der Einfahrt eines von Wilsdruff kommenden Güterzuges entgleiste innerhalb des Bahnhofs Freital-Pfischappel ein Wagen und sperrte das Hauptgleis, wodurch Zugverspätungen eintraten. Verunglückt ist niemand dabei. Das Hindernis war bis Mittag bereits wieder beseitigt.

In einer Versammlung der Beamten und Festbediensteten, die gestern abend im „Aler“ stattfand, referierte anlässlich der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl Herr Oberlegraphenlektürer Ludwig Dresden. Von der Stadtverordnetenwahl in Dresden ausgehend, skizzierte er in kurzer aber sehr treffender Weise die Lage der Beamten und Festbediensteten, die fast allgemein zur Aufstellung eigener Beamtenlisten gedrängt hätte, da von keiner Partei die Stellung eingeräumt worden sei, die ihnen nach ihrer zahlenmäßigen Stärke zuzumäße. Niemand könne die Beamten so vertreten, wie der, der ihre Rolle am eigenen Leibe verspüre. Deshalb sei es unverantwortlich und mit aller Schärfe zu verurteilen, wenn Leute aus den eigenen Reihen Zwitterrollen und Aneignungen, das alte deutsche Erbteil, unter die Beamten säen und damit ihren Kollegen in den Rücken fallen. Einigkeit mache stark, gelte auch hier, wollten die Festbediensteten bei den zu erwartenden schweren wirtschaftlichen Kämpfen nicht an die Wand gedrückt werden. Eigene Vertreter, die nicht durch Rücksichtnahme anderer Interessengruppen benagt seien, bildeten die beste Gewähr dafür, daß auch den Festbediensteten ihr Recht gewahrt bleibe. Die Worte des Referenten wurden beifällig aufgenommen und Herr Lehrer Schneider gab anschließend einen Bericht über die Lage, wie sie sich besonders in der letzten Zeit entwickelt habe. Wie er, so kam auch Herr Lehrer Ahlig auf die bekannnten Umstände zu sprechen, die zur Aufstellung einer eigenen Beamtenliste geradezu gedrängt hätten. Herr Oberpostkassier Kunaer verurteilte scharf den Zwißpalt und die Quertreibereien innerhalb der eigenen Reihen. In zwei große Interessengruppen (sah Herr Lehrer Leuschner die Wählerklasse, die die, welche aus Heller und Pfennig ihr Einkommen versteuern müßten, und doch jene, deren Einkommen nicht vollständig erfasst werden könne. Welche Vertreter nach diesem Gesichtspunkte Beamte und Festbedienstete zu wählen hätten, sollte für sie nach diesem Gesichtspunkt nicht schwer. Herr Stadtv. Schumann präziserte nochmals die Stellung seiner Partei zu den Beamtenfragen und stellte einige Ausführungen des Referenten als für Wilsdruff nicht zutreffend fest. An der weiteren Aussprache beteiligten sich noch die Herren Hildner, Lehmann und Grändler.

Jugbühnens humoristische Sänger gastieren mit vollständigem Programm morgen abend im „Löwen“. Wer einmal unbedingt lachen will, dem ist der Besuch warm zu empfehlen. (Gal. Inf.)

Eisenbahngüterverkehr. Stückgutsperte nach den Bahnhöfen Bremen Hauptbf., Koburg, Hamburg und Altona ist aufgehoben.

Zur Wetterlage. Die allgemeine Luftdruckverteilung war seit dem 20. November typisch winterlich. Ein hart ausgeprägtes Hochdruckgebiet über 780 Millimeter lag zunächst über den Randstaaten, um später etwas südwärts herübergerückt zu werden, während Tiefdruckgebiete zwischen Island und England und über dem Mittelmeer lagen. Im Osten verschärkte sich der Frost immer mehr. Remel meldete am 24. November 10 Grad Kälte. Bei Elstie war der Nemeßstrom so fest zugefroren, daß der Fußgängerverkehr von User zu User möglich war. Am 24. November schlug in den Nordländern die Witterung um; auf die strenge Kälteperiode folgte ziemlich unerwartet Tauwetter. Bei uns in Deutschland dürfte das winterliche Wetter noch weiter anhalten, bis das bei Island erscheinende Tief, bei dessen Herannahen eine Drehung der östlichen Winde nach Süd und Südwest und damit eine schnelle Erwärmung erfolgen würde, sich auch bei uns bemerkbar macht.

Ein letzter Termin. Die Reichsbanknoten zu 50 Mark vom 30. November 1918 (entweder an dem Oval auf der Vorderseite und an der hellbraunen Farbe — sogenannte Wilderbaumnote —) sollten von den Reichsbankstellen bis zum 31. Januar 1921 und von der Reichsbankhauptkassa in Berlin noch bis zum 31. Juli 1921 eingelöst werden. Trotzdem die Reichsbank seit letzterem Tage zur Einlösung dieser Banknoten in keiner Beziehung mehr verpflichtet ist, hat sie doch noch in Ausnahmefällen, in denen die Unmöglichkeit einer rechtzeitigen Vorlegung der Noten — wie z. B. in Erbfällen, Legeheilen — nachgeduldet wurde, einen Austausch dieser verfallenen 50-Mark-Noten bei ihrer Berliner Hauptkassa vorgenommen. Sie macht nunmehr darauf aufmerksam, daß auf eine Fortsetzung dieses Entgegenkommens über den 31. Dezember 1921 hinaus nicht zu rechnen sein dürfte, und empfiehlt dringend, die Geldbestände sorgfältig nachzuprüfen und etwa noch vorhandene 50-Mark-Noten genannener Art unverzüglich der Reichsbankhauptkassa in Berlin unter Nachweisung der Unmöglichkeit einer rechtzeitigen Vorlegung zum Austausch einzureichen.

Ortsklassenzuteilung der sächsischen Orte. Am Donnerstag fand auf Einladung des sächsischen Gefandten in Berlin im Reichstag eine Sitzung der sächsischen Reichstagsabgeordneten statt, bei der die für die bevorstehende Schlussberatung noch offenen Wünsche eingehend durchgesprochen wurden. Eine große Zahl von Verbesserungen bezüglich der Zuteilung wurde erreicht. Auf Beseitigung der noch vorhandenen Unstimmigkeiten soll mit Nachdruck hingewirkt werden.

Zum „Fall Tillesen“ teilt das Presseamt des Dresdner Polizeipräsidiums folgendes mit: Das Dunkel über den angeblichen Tillesen, der sich vor einigen Tagen als Mörder Erzbergers stellte, hat sich bis jetzt noch nicht gelichtet. Er wurde am Donnerstag mehrmals vernommen, darunter auch durch einen Kriminalbeamten aus Karlsruhe. Immer unwahrscheinlicher wird jedenfalls die Annahme, daß der hier Beschuldigte mit dem bis jetzt von den Behörden als Tillesen bezeichneten und näher beschriebenen Mörder Erzbergers identisch ist. Sollte wirklich das Selbstgeständnis des angeblichen Tillesen auf Wahrheit beruhen, dann bleibt nur die Annahme übrig, daß der bis jetzt von den Behörden als einer der Mörder Erzbergers in Frage gezogene Tillesen nicht einer der Mörder selbst ist, sondern höchstens einer der offenbar zahlreichen Helfershelfer. Ob diese Schlussfolgerung zutrifft, kann natürlich von hier aus nicht näher beurteilt werden. Gestern wurde der angebliche Tillesen einem früheren, jetzt in Dresden wohnhaften ehemaligen Seemannsmitglied gegenübergestellt, der den bis jetzt als Mörder bezeichneten Tillesen aus der Dienstzeit persönlich kennt. Dieser Offizier erklärte mit aller Bestimmtheit, daß der hier befindliche angebliche Tillesen mit dem ihm bekannten Tillesen keinesfalls identisch sei. Der angebliche Tillesen wurde gestern der Staatsanwaltschaft zugewiesen.

177er-Tag. Befamlich hatte die sächsische Regierung den Regimentstag der 177er, der am 3. bis 5. September 1921 in Dresden stattfinden sollte, verboten. Wegen dieses Verbot hatte der 177er-Verein als Veranstalter Beschwerde eingelegt. Der zuständige Beschwerdeauschuß des Reichsrates hat jetzt der Beschwerde stattgegeben und das Verbot als unzulässig aufgehoben. — Der nächste 177er-Tag findet im September 1922 statt.

Dresden. Infolge des außerordentlich schlechten Kohleneinganges bei den Dresdner Gaswerken, insbesondere an ober-schlesischen Kohlen, muß die Gas-erzeugung wesentlich eingeschränkt werden. Der Dresdner Stadtrat mahnt die Bevölkerung zu sparsamer Benützung von Leucht- und Kochgas.

Pirna. Der Bezirk Pirna beabsichtigt, ein Darlehen von 500 000 M zur Verbilligung von Kartoffeln aufzunehmen.

Döbeln. Der Elbgüterzug, der abends in der 9. Stunde von Nieße hier eintrifft, fuhr am Mittwoch auf einen im Bahnhofe stehenden anderen Güterzug auf. Der letzte Wagen des Güterzuges sprang durch den Zusammenstoß aus dem Gleis; er wurde mit Winden wieder ins Gleis gehoben. Der auf dem Wagen befindliche gewesene Bremser erlitt eine leichte Gehirnerschütterung.

Chemnitz. Das Reichsschwarzministerium hat der Stadtgemeinde Chemnitz die ehemalige Kronprinzinnenkaserne zum Kaufe angeboten. Die Verhandlungen waren sehr langwierig, sind aber jetzt zu einem gewissen Abschluß gekommen, und man hofft, daß der Vertragsabschluß demnächst die Zustimmung des Reichsschwarzministeriums und der städtischen Körperschaften finden wird.

Auerbach. Hier wurde das Helmsche Ehepaar in seiner Wohnung tot aufgefunden. Der 60 Jahre alte Sticker Helm hatte nach seiner Rückkehr am Abend vergessen, den Gashahn zu schließen.

Welsch. An den Folgen einer Blutvergiftung, die von einem Furunkel im Gesicht ausgegangen ist, starb nach kurzem Wirken hier selbst im besten Mannesalter der Arzt Dr. med. Kamprad.

Plauen. Gestern abend verstarb hier der Landgerichtspräsident Dr. Hartmann. Er gehörte von 1881 bis 1893 als Vertreter des 23. sächsischen Wahlkreises dem Reichstage an und war Mitglied der deutschen konservativen Fraktion.

Leipzig. Wie die Abendblätter melden, wurden bei den Besprechungen zwischen den Vertretern der Kreishauptmannschaft und der Amtshauptmannschaft der Stadt Leipzig und der Gemeinden Großschöcher, Windorf, Leutzsch, Badren und Paunsdorf eine Einigung in der Einverleibungsfrage erzielt.

Dresdener Produktenbörse

vom 25. November.

Stimmung: sehr unbestimmt. (Amtliche Notierungen.) Weizen 385—390, fest, Roggen 290—298, fest, Sommergerste, sächs. 375—380, fest, Hafer 290—300, fest, Mais 310—320, ruhig. Koffee, alter 1600—2400, ruhig, neuer 2600—3600, ruhig. Erbsenschnitzel 190—200, fest, Roggen- und Weizenstroh 35—40, fest, Haferstroh 43—48, fest, Weizenheu, lose, sächs. 100—115, fest, nordsächs. 85—95, fest, Weizenmehl 105 bis 200, fest, Roggenmehl 195—200, fest, Roggenmehl 405 bis 415, ruhig, Weizenmehl 515—540. Die Preise verfesten sich per 50 Kilogramm. Koffee und Mehl in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Heu und Stroh in Ladungen von etwa 5000 Kilogramm, alles andere in Ladungen von 10 000 Kilogramm.

1 Stamm weiße Wyandotten zu verkaufen. 400 Friedhofsstraße 150F.

Kindervaletot zu verkaufen 607 Bismarckstraße 31L.

Eine Kalbe 1 1/2 Jahr alt, steht zum Verkauf 60 Schmiebalde 29.

Hausmädchen Ein ehrliches, fleißiges Mädchen zum 1. oder 15. Dezember gesucht. 600 Bahnr-Restaurant Ullendorf-Röhrsdorf.

Ein Jagdhund und eine Dobermannhündin zugekauft. Abzuholen Klipphausen Nr. 26.

Ein ehrliches Mädchen für H. Haushalt, welches auch Lust zum Geschäft hat, sucht H. Redmann, Freital-Deuben Dresden Straße 35.

Lüchtige Großmagd welche gut melken kann, zum 1. Januar 1922 gesucht. Wertre Angeb. 854 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

Nr 277.

Sonntag den 27. November 1921.

80. Jahrgang

Betrachtung zum 1. Advent.

Von Pfarrer Lange, Möhrsdorf.

Jes. 42, 2: Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf der Gasse.

Das ist die Art rechter Gottesknechte. So ist Jesus gewesen. Er hat nicht kommandiert, er hat niemand gewalttätig behandelt, nichts erzwingen wollen. Seine ganze Verkündigung war Einladung; selbst zu seinen Allernächsten hat er nicht gesagt: ihr müßt bei mir bleiben! sondern: wollest ihr auch weggehen? Das hält uns gerade bei ihm, daß er unsere Freiwilligkeit anspricht mit der stillen Kraft seines Wesens. So soll auch unter uns das Evangelium getrieben werden. Es darf kein Zwang, keine Vergewaltigung oder Treiberei werden. Seines Wortes stille Kraft muß es wirken! So wird auch der stille Eindruck unseres Wesens und Wandels vielleicht das beste Zeugnis für ihn sein. Ach, daß wir bessere Boten seiner Freundlichkeit wären! Was hätte es, wenn wir über die Menschen hineinschreien und Gewissenszwang ausüben wollten! Vergessen wir doch nicht, daß sich das Beste nicht erzwingen läßt, daß man auf Herzen bloß wirken kann mit Rat, Beispiel, Bitten und Fürbitte. Darin wollen wir recht treue Knechte Gottes werden!

Er ist gerecht, ein Helfer wert,
Sündermütigkeit ist sein Gefährt,
Sein Königstorn ist Heiligkeit,
Seinzepter ist Barmherzigkeit;
All unser Not zum End' er bringt;
Verbalten lauchst, mit Freunden singt:
Gelobet sei mein Gott,
Mein Heiland groß von Tat!

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Auflösung militärischer Organisationen.

Die Reichsregierung hat eine Bekanntmachung erlassen, daß im Verfolg des Ultimatus vom 5. Mai 1921 die Organisationen Hoffmann, Hubertus, Wulsdorf, Heidebreck und Oberland für aufgelöst erklärt werden. Personen, die sich an einer der aufgelösten Organisationen als Mitglieder beteiligen, werden mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit Festung bis zu drei Monaten oder mit Gefängnis bis zu gleicher Dauer bestraft. Wie dazu amtlich mitgeteilt wird, ist festgestellt, daß die Verbände, wenn sie auch zum Teil gleichzeitig wirtschaftliche Zwecke verfolgen, militärisch gegliedert sind, und daß ihre Befehlsgewalt nach Art militärischer Vorschriften geregelt ist. Die Verbände erstrecken sich sowohl allein wie in Verbindung miteinander über große Teile des Reiches. Die Reichsregierung war deshalb verpflichtet, die Verbände aufzulösen.

Die Not der deutschen Zeitungen.

Im preussischen Landtag wurde von volksparteilicher Seite eine Anfrage eingebracht, in der auf den drohenden Niedergang und die Verkümmern der deutschen Presse hingewiesen wird. Der Papierpreis hat am 1. Dezember d. J. bereits das 18½fache des Friedenspreises erreicht, neue Erhöhungen stehen am 1. Januar 1922 bevor, außerdem schnellen die Postgebühren hoch und die Gehälter aller Angestellten steigen. Angeregt wird in der Anfrage die Einziehung des Zeitungspapieres in die Tarifklasse B, Abweilung der Sonderbelastung für Zeitungen durch die Postgebühren und Einwirkung auf eine Änderung des Ge-

setzes über die Umsatzsteuer in der Richtung, daß die Gleichstellung der Anzeigensteuer mit der Umsatzsteuer bewirkt wird.

Zwangsarbeit für Wucherer und Schieber?

Dem Wirtschaftsausschuß des bayerischen Landtages lag ein Antrag vor, der die Einführung von schweren Zuchthausstrafen, im Wiederholungsfalle die Todesstrafe, bei Verschlebung von Lebensmitteln ins Ausland verlangte. Der Wirtschaftsausschuß beschloß, die Regierung aufzufordern, im Freistaat Bayern und bei den Reichsbehörden auf möglichste Verschärfung der Bekämpfung und Bestrafung des Wucher- und Schieberwesens hinzuwirken. Die Reichsregierung soll ersucht werden, eine Änderung der Strafgesetzgebung anzuregen, die im Anschluß an erkannte Freiheitsstrafen die Verwendung der Verurteilten zu Zwangsarbeit bzw. zu landwirtschaftlicher Kulturarbeit ermöglicht.

Württembergische Proteste wider die Ententemaßregeln.

Im württembergischen Landtag gab Präsident Walther eine Protesterklärung gegen die Herrichtung Oberschleffens ab und schloß sich der Rechtsverwaltung der Reichsregierung an. Zugleich wurde gegen die feindseligen Absichten gegen die Deutschen Werke und die Dieselmotoren protestiert. Staatspräsident Dr. v. Hieber schloß sich dieser Kundgebung namens der württembergischen Regierung an.

Rücktritt des braunschweigischen Ministers Sepp Dertter.

Die seit langem in Braunschweig anhaltenden Reibungen und persönlich zugespihten politischen Auseinandersetzungen haben jetzt zum Rücktritt des Vorsitzenden im braunschweigischen Ministerium Sepp Dertter geführt. Gleichzeitig kündigte er an, daß er sein Mandat als Landtagsabgeordneter niederlege. Die Rücktrittserklärung erfolgte im Anschluß an Beschuldigungen, die der Reichsminister Otto Otto in Blankenburg am Harz gegen Minister Dertter erhoben hat. Otto hat erzählt, Dertter habe ihm gegen ein Darlehen den Professortitel verschafft und sich später bereit erklärt, die Entziehung des Titels rückgängig zu machen, wenn Otto ihn (Dertter) als Geschäftsführer nach England mitnehme. Dertter mußte die Wahrheit der Behauptungen Ottos im wesentlichen anerkennen und hat ein Gerichtsverfahren gegen sich veranlaßt. — An Stelle Dertters wurde der Unabhängige Grotevohl zum Mitglied des Staatsministeriums gewählt.

Reisen die „Deutschen Werke“ erhalten?

Aus Paris sind die Vertreter der Reichsregierung und der Direktion der „Deutschen Werke“ zurückgekehrt. Sie haben, wie offiziell mitgeteilt wird, aus ihren Verhandlungen mit dem internationalen Militärkomitee den Eindruck gewonnen, daß die Gegenseite bemüht war, sich sachlich in die Angelegenheit zu vertiefen. Die Darlegungen der deutschen Vertreter wurden mit Aufmerksamkeit und Interesse aufgenommen und gewürdigt. Die Entscheidung wird die Boischafterkonferenz nach Anhörung des Militärkomitees in Versailles treffen.

Das Saargebiet muß französisch lernen!

Ein neuer Ring in der Kette, mit der Frankreich das Saargebiet endgültig an sich fesseln will, ist geschmiedet: Gemäß Verfügung der Regierungskommission in Saarbrücken gilt vom 1. April ab für die Volksschulen des Saargebietes der pflichtmäßige französische Unterricht. Dieser Eingriff der Regierungskommission in das Schulwesen stellt einen schweren Bruch des Friedensvertrages von Versailles dar.

Aus In- und Ausland

Bremen. Der Oberlehrer Dr. Kuehnig, Gauwart des deutschbaltischen Schutz- und Trutzbundes, ist unter dem Verdacht der Zugehörigkeit zu einer verbotenen Geheimorganisation in Haft genommen worden.

Oppeln. Die Interalliierte Kommission hat infolge der Grenzabschließungen an der deutsch-polnischen Grenze an die Warschauer Regierung das Ersuchen gerichtet, unverzüglich für eine strenge Grenzabsperrung Sorge zu tragen.

Belfast. Gegen zwei Straßenbahnwagen wurden Bomben geworfen. In einem der Wagen wurden drei Personen getötet und mehrere verwundet. Die Attentäter wurden verhaftet.

Belgrad. Der Ministerpräsident Paschitsch wurde von seinen Parteigenossen aufgefordert, seine Demission dem König zu überreichen, was er auch tat. Die Demission wurde vom König angenommen.

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle befaßt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 baltische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 schweizerische, belgische und französische Francs, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ = angeboten; „Geld“ = gesucht).

Währungspläne	25. 11.		24. 11.		Stand 1. 8. 14	
	Geld	Brief	Geld	Brief		
Dolland	Guld.	10639,35	10660,65	10714,85	10195,15	170 Mk.
Dänemark	Kron.	5454,59	5435,50	5210,76	5290,26	112 .
Schweden	Kron.	6993,10	6936,00	6643,35	6658,85	112 .
Norwegen	Kron.	4185,80	4194,35	3996,00	4004,00	112 .
Schweiz	Frank.	—	—	—	—	72 .
Amerika	Doll.	—	—	284,48	285,04	4,40
England	Pfd.	—	—	1193,85	1138,15	20,20
Frankreich	Frank.	—	—	1985,00	1987,00	80 .
Belgien	Frank.	—	—	1925,05	1931,95	80 .
Italien	Lire	—	—	1161,30	1163,60	80 .
Ungarn	Kron.	—	—	8,98	9,02	85 .
Österreich	Kron.	82,99	82,44	83,48	80,54	85 .
Tschechien	Kron.	319,85	319,35	295,70	298,80	—

Berlin, 25. November. (Stand der polnischen Mark.) An der heutigen Börse wurde die Polenmark mit 8,30 W. bewertet.

* An der Berliner Freitagsbörse stieg der Dollar erneut bis auf 296 Mark.

* Kleinhandelspreise der Berliner Zentnermarkthalle. Weizen 1,90—1,50 M., Weizenmehl 1,40 bis 1,80 M., Roggen 1,50—2 M., Gerstentrottel 0,80—1 M., Rosenmehl 5—6 M. das Pfund, Blumenmehl 3—8 M. der Roggen, Rohrweizen 0,90—1,20 M., Zeltower Rübchen 1,75—2,25 M., Weizener Rübchen 0,80 bis 1,20 M., Spinat 1,50—2,20 M., Zwiebeln 1,50—1,75 M., Kartoffeln 1,10—1,25 M., Äpfel 2,50—6 M. d. Pfd.

* Spekulativer Verkauf von Häusern. Im Wohnungsausschuß des Reichstages teilte ein Regierungsvertreter mit, daß die Spekulation sich neuerdings in verstärktem Maße den Häusern zuwenden. Besonders die Großhandlungen kaufen jetzt Häuser auf, in dem Bestreben, ihr Papiergeld in Sachwerte umzuwandeln. Dem Regierungsvortrager seien Fälle bekannt, in denen Banken das Geschäftsfeld der Spekulation für die Häuser gekauft hätten. Wenn das Reichsministerium von vornherein zeitlich begrenzt würde, so werde der wüsten Häuserpekulation Tür und Tor geöffnet. Der Ausschuss verzichtete daher darauf, einen strikten Abnahmetermin des Seges aufzustellen.

* Erweiterung des Hamburg-Südamerikaner-Dienstes. Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft wird im kommenden Frühling zwei weitere neue Dampfer in ihren Kraftdienst einstellen. Die je etwa 10 000 Tonnen großen Dampfer erhalten die Namen der spanischen Hafenplätze Coruna

Der dritte Schuß.

Kriminalroman, einer wieslichen Begebenheit nach erzählt von H. A. von Byern.

Sartorius hatte sich erhoben: „Vielleicht ist der Fall doch nicht so ganz hoffnungslos, wie Sie annehmen, gnädige Frau,“ sagte er, Rammingers Schreiben aus der Brusttasche ziehend und es Frau von der Lehe überreichend, „ein eigenartiger Zufall will, daß ich gerade heute, kurz vor meiner Befahrt, diese Nachricht von meinem Freunde erhielt. Vielleicht nehmen gnädige Frau und Sie, gnädiges Fräulein, von dem Inhalt Kenntnis. Die Entscheidung darüber, was dann geschehen kann, geschehen muß, dürfte Ihnen nicht schwer fallen!“

Ruth war, als sie Rammingers Schriftzüge erkannte, todtob geworden, aber kein Laut kam über ihre Lippen.

Schweigend reichte Frau von der Lehe ihrer Tochter den Brief, — gewiß es war eine harte Zumutung an ihren Stolz, als Bittende zu Rammingen zu gehen, aber — Sartorius hatte recht, hier entschied die Gerechtigkeit, das Pflichtgefühl, das eiserne „Ruth“ und unwillkürlich reichte sie, diesem Gedankenstrom folgend, dem Staatsanwalt die Hand:

„Ich werde versuchen, mein Unrecht gut zu machen!“ sagte sie schlicht, und Sartorius konnte nicht anders, tief beugte er sich herab und lächelte achtungsvoll die Hand, die er mit festem Druck umschloß.

Der Brief zitterte in Ruths Händen wie Espenlaub, und je weiter sie las, desto schneller wechselten fahle Blässe mit einer liegenden Röte auf ihren Wangen. Ein Tränenkleber legte sich vor ihre Augen, die Buchstaben wirbelten in totem, dämonischen Tanz durcheinander, und dann schrie sie auf: „Mutter!“ — Nur dies ein Wort, immer und immer wieder: „Mutter!“ „Kind! mein liebes, liebes Kind!“ Schluchzend hielten sich die beiden Frauen umfängen, und zartfühlend wollten sich Stort und Sartorius entfernen.

Aber da war schon Ruth bei ihnen: „Herr Staatsanwalt — Bitte, bitte, jetzt müssen Sie uns auch weiter helfen, Sie sind ja Berners Freund! Ist es da gar so unbeschwerlich, wenn ich Sie und den Herrn Kriminalkommissar bitte, uns nach Hamburg zu begleiten?“

„Leider, mein gnädiges Fräulein, bin ich dienstlich verhindert, aber ich zweifle nicht, daß es dem Herrn Staatsanwalt ein ganz besonderes Vergnügen sein wird,“ fiel Stort ein, „als Kesselmarschall der Damen eine kleine Spritzfahrt nach Hamburg zu machen und an dem Verlobungsdiner teilzunehmen — verdient hat er es!“

„Und Sie, Herr Kommissar, verdienen überhaupt ein Denkmal!“ sprudelte Ruth zwischen Lachen und Weinen hervor, — „aber eins müssen Sie uns versprechen: Ihren Urlaub bringen Sie, wenn Sie nichts Besseres vorhaben, regelmäßig in Dobra zu, vielleicht bekommen Sie mit der Zeit doch noch Jagdpassion, dann teilen Sie sich mit dem Herrn Staatsanwalt und Werner in den Abschluß der Dobraer Bode! — Jedenfalls ist heute Sonntag, da brauchen Sie doch vor dem Abend nicht zurück und „mitgegangen — mitgehangen“, heute sind Sie unser lieber Gast!“

Schnell wurde noch im Kursbuch nachgesehen, wobei sich herausstellte, daß am anderen Morgen ein vortrefflicher Zug 9.20 aus Kößlings abging, der 11.40 in Berlin war; von dort aus konnte man mit dem D-Zug 3.32 in Hamburg sein.

„Da kommen wir gerade recht zur Besuchszeit,“ meinte Sartorius, für den, da er gleich über Nacht in Dobra bleiben sollte, sein altes Zimmer zurecht gemacht worden war.

Die Damen packten nur das Nötigste ein, und nachdem gegen Abend Stort mit dem Auto nach der Stadt zurückgekehrt war, dauerte es noch lange, ehe die drei glücklichen Menschen sich zur Ruhe begaben.

Aber wie in jener Septembernacht vor einem Jahre wollte auch heute ein Licht nicht verlöschen, wieder stand Ruth von der Lehe am Fenster und ließ sich den kühlen, erfrischenden Wind um Stirn und Schläfen wehen, und in ihren Augen schimmerten Tränen, — Tränen des Glücks! —

Der Portier des „Alster-Hotels“ in Hamburg hatte alle Hände voll zu tun. Deshalb rief er auch kurzer Hand den Zimmerkellner Nr. 11, als jetzt ein vornehmer, aber schlicht gekleideter Herr in Begleitung zweier Damen an die Portierloge herantrat und sich nach Herrn Subdirektor Rammingen erkundigte. „Ben darf ich melden?“ erkundigte sich dienstbesessener Kellner.

„Ist denn der Herr zu Hause?“ lautete die Gegenfrage. „Ich werde mich sofort erkundigen.“ Damit schlüpfte der Befragte in das Sekretariat, um halb darauf mit der Auskunft zurückzukehren, daß der Herr Direktor augenblicklich allein in seinem Zimmer sei, aber Anweisung gegeben habe, ihn unter keinen Umständen zu stören.

„Nacht nichts,“ entgegnete der Fremde kurz, „wir werden bereits erwartet, also führen Sie uns nur, die Verantwortung übernehme ich!“

Der ruhige, aber beschlende Ton, in dem diese Worte gesprochen wurden, veranlaßte den Kellner, nachdem er noch

einen prüfenden Blick auf die Ankömmlinge geworfen hatte, mit einem „Bitte, mir zu folgen!“ voranzugehen.

„Bewohnt der Herr Direktor mehrere Zimmer?“

„Nawohl! Arbeitszimmer, Salon, Schlafzimmer.“

„Nicht wird er sich vermutlich in seinem Arbeitszimmer aufhalten?“

„Sicher!“

„Schön, dann lassen Sie die Damen nur einstweilen in den Salon eintreten, ich will erst allein mit dem Herrn Direktor sprechen.“

„Wie der Herr befehlen! — Hier wohnt der Herr Direktor, Nr. 26, 27, 28; Nr. 26 ist das Arbeitszimmer.“

Während die beiden Damen den Salon betraten, klopfte der Fremde an.

„Herein!“

In einem Drehstuhl am Schreibtisch saß Rammingen über einen Stoß Papiere gebeugt, und da er der Meinung sein mochte, daß der Eintretende der Kellner wäre, der ihm zu dieser Zeit den Nachmittagskaffee zu bringen pflegte, drehte er sich gar nicht erst herum.

„Stellen Sie nur den Kaffee auf den Tisch, wenn ich Sie brauche, klingel ich dann, ich habe noch verschiedenes zu packen.“

„Sehr freundlich, lieber Werner, ich glaube aber, daß wir uns bisher mit „du“ angedert hätten?“

Beim Klange der Stimme war Rammingen herumgefahren und stand nun bleich und hochaufgerichtet am Schreibtisch, sich mit der rechten Hand schwer auf die Kante stützend: „Helmut! — Bist Du es denn wirklich?“

„Wie es scheint!“ sagte Sartorius trocken, aber es entging ihm nicht, daß Rammingen müde und überarbeitet ausah; um seinen Mund waren ein paar tiefe Falten eingegraben, die Augen blickten matt, wie verloschen, und wahrhaftig, an den Schläfen kimmerte es silbern, — die ersten grauen Haare — mit 32 Jahren!

„Mein lieber, alter Junge!“ Sartorius streckte dem Freunde beide Hände entgegen, — kein Zweifel, — er hatte einen Kranken vor sich, einen Schwerverkranken, — wie gut, daß Ruth und Frau von der Lehe noch im Nebenzimmer warteten, die plötzliche Ueberraschung hätte vielleicht doch verhängnisvoll werden können!

Rammingen stand noch immer wie betäubt da:

„Helmut! Mein Gott! Ja, wie kommt denn Du nur hierher? Ich schrieb Dir doch —“

„Eben deshalb, Werner, und — noch aus einem anderen

Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Meißen

am 22. November 1921.
(Fortsetzung.)

Amtshauptmann Dr. Sievert berichtete alsdann kurz über die im Vorjahre bereitgestellten Bezirksmittel zur Förderung der produktiven Erwerbslosen- (Arbeits-)sorge (Wegbauarbeiten) und hielt es für wünschenswert, daß auch für das laufende Etatsjahr Maßnahmen zur Bekämpfung der im Winter möglicherweise wieder anwachsenden Arbeitslosigkeit getroffen würden. Er schlug vor, den Betrag von 200.000 Mark aus verfügbaren Bezirksmitteln zur Förderung der Beschäftigung Erwerbsloser, insbesondere bei der Beseitigung der Wege und anderer volkswirtschaftlich wichtiger Arbeiten zu bewilligen und beantwortete hierzu noch Anfragen des Gemeindevorstandes Reil und des Geschäftsführers Schmidt dahin, daß es sich hier nicht um Baukostenzuschüsse für Wohngebäude an Private handele, sondern um Unterhaltungen, Wegbauarbeiten, die die Gemeinden zur Beschäftigung ihrer Erwerbslosen oder der Erwerbslosen ihrer Nachbargemeinden bekommen sollen. Der Bezirksausschuß beschloß einstimmig gemäß dem Vorschlag.

Dem Verein „Krüppelhilfe“ in Dresden, dessen Stadtrat im Gebäude der Amtshauptmannschaft seit Oktober d. J. allmonatlich Sprechstunden abhält, in welchen alle im Bezirke wohnenden Krüppel unentgeltlich untersucht und beraten werden, gebührt der Bezirksverband sehr mit einem Jahresbeitrage von 300 Mark an. Mit Rücksicht auf den geringeren Geldwert und die gegenwärtigen Ziele des Vereins für Krüppelhilfe regt Amtshauptmann Dr. Sievert an, den Jahresbeitrag auf 1000 Mark rückwirkend vom 1. April d. J. ab zu erhöhen. Der Bezirksausschuß beschloß demgemäß.

Die in der Hauptsache aus freiwilligen Beiträgen und milden Stiftungen unterhaltene Kinderheilanstalt Dresden, die auch Kinder aus dem hiesigen Bezirke aufnimmt, hat die Bezirksverwaltung schon wiederholt beschäftigt. Wie der Verwaltungsrat vor einiger Zeit mitgeteilt hat, schließt das letzte Rechnungsjahr der Anstalt mit Rücksicht auf die getragene Leitung und die erhöhten Verwaltungskosten mit einem größeren Fehlbetrag ab, von dem nach Umlage auf Grund der Belegungsstärke auf die Amtshauptmannschaft Meißen, abgesehen von dem von ihr bereits übernommenen Anteil, noch weitere 4500 Mark entfallen. Die Verwaltung bittet um Übernahme auch dieses Fehlbetragsanteils und ersucht unter den gegenwärtigen schwankenden Verhältnissen, einem anderen Verteilungsmassstab zuzustimmen, nachdem sich der Bezirk Meißen nach Maßgabe der jetzigen Belegungsstärke künftig mit 2 1/2 % an den Fehlbeträgen zu beteiligen haben würde. Er bittet ferner, an den Kosten der Errichtung eines Beobachtungshauses mit beizubehaltenem Prozentsatz (2 1/2 %) teilzunehmen. Die Errichtung eines Beobachtungshauses macht sich nötig, weil die untergeordneten Kinder unter den jetzigen Verhältnissen nicht genügend vor der Uebertragung ansteckender Krankheiten geschützt sein können, die mit unbestimmten Krankheitserscheinungen eingeleitet werden, müssen wegen Raummangels jetzt in der allgerneinen Abteilung untergebracht werden. Amtshauptmann Dr. Sievert nahm hierbei auf einen kürzlich erfolgten Besuch der Anstalt durch Mitglieder des Bezirksausschusses Bezug. Der Besuch habe bei allen Teilnehmern den Eindruck hinterlassen, daß unbedingt geholfen werden müsse. Die Räume seien betriebsmäßig und beschränkt, daß es unmöglich sei, die Kinder zu trennen. Die Leitung der Anstalt sei eine ganz vorzügliche. Die Beteiligung des Bezirkes der Amtshauptmannschaft Meißen habe den Vorteil, daß er Kinder mit einem täglichen Verpflegungssatz von 18 Mark statt 40 Mark unterbringen könne. Der Referent befürwortet das Gesuch der Verwaltung der Kinderheilanstalt. An der Aussprache beteiligten sich Bürgermeister Baumhoff und Geschäftsführer Trepte. Beide erklärten sich mit dem Vorschlag des Amtshauptmanns in allen Teilen einverstanden. Ersterer wies einestheils auf das Geld hin, welches bei einem Besuche der Anstalt vor Augen geführt würde, und andererseits auf den Segen, den die Anstalt für die bedauernswerten Kinder bringe. Alle Mittel, die nur irgend aufgebracht werden können, sollten zur Verringerung dieses Geldes verwendet werden. Billeidlich könnten auch Kreise der Großindustrie für die Anstalt interessiert werden, oder fänden sich sonst bereit Hände, um zu helfen. Geschäftsführer Trepte bezeichnete es als wünschenswert, daß die Kinderheilanstalt zu einem öffentlichen Krankenhaus ausgebaut werden möchte. Der Bezirksausschuß beschloß einstimmig, nach dem Vorschlag des Amtshauptmanns zu entscheiden, nach dem Gesuche des Verwaltungsrates auf ein die Anstalt entfallendes Mittel zu bewilligen. Die

Anregung, daß die Kinderheilanstalt in öffentliche Unterhaltung genommen werde, soll weitergeleitet werden.

Infolge der fortschreitenden Teuerung und Geldentwertung macht sich, wie Amtshauptmann Dr. Sievert weiter berichtet, leider eine etwa 50 % ige Erhöhung der von einem halben Jahre neu festgesetzten Verpflegungssätze im Verpflegheim Wetzlinsdorf in Coswig nötig, wenn nicht mit weiteren Zuschlägen im Etat des Stiftes gerechnet werden soll, und zwar mit Wirkung vom 1. Oktober 1921 ab. Ueber den Umfang der erforderlichen Erhöhung sind eingehende Berechnungen angestellt und Unterlagen herbeigezogen worden. Für Pflegslinge und Stiefkinder, die auf Kosten der Ortsarmenverbände der Amtshauptmannschaft Meißen in dem Verpflegheim untergebracht werden, wird eine Erhöhung des täglichen Verpflegungssatzes von 7 Mark auf 10 Mark vorgeschlagen, während bei den Selbstzahlern eine Erhöhung der bisherigen Sätze um 50 % in Frage kommt. Bei Neuannahme von Selbstzahlern könnte auf noch höhere Verpflegssätze zugeworfen werden. Damit die Ortsarmenverbände von der Erhöhung der Verpflegungssätze nicht so hart betroffen werden, brachte der Amtshauptmann gleichzeitig in Vorschlag, den Ortsarmenverbänden des Bezirkes zu den Verpflegssätzen aller Anstaltsverpflegten einen Betrag bis zu 4 Mark für den Tag (bisher 3 Mark) zu vergüten. Geschäftsführer Schmidt erklärte sich mit diesen Vorschlägen einverstanden, glaubt aber, daß sich in kürzester Zeit eine weitere Erhöhung der Verpflegssätze notwendig machen werde. Er führte an, daß in den Dresdner Krankenhäusern Verpflegungssätze von 50 Mark pro Tag berechnet würden. Hierzu bemerke der Amtshauptmann, daß sich die jetzt vorliegende Berechnung den jetzigen Verhältnissen anpaßt, also zurzeit ausreichend wäre. Die Verpflegungssätze in den hiesigen Landesheil- und Pflegeanstalten würden für die hiesigen Ortsarmenverbände künftig 12 Mark täglich betragen. Das Verpflegheim Wetzlinsdorf arbeite etwas billiger, weil es einen einfacheren Verwaltungsapparat habe und mangelnde Bedürfnisse für die Küche (z. B. das ganze Gemüse usw.) selbst erbaue. Es sei aber nichts dagegen einzuwenden, wenn mit Rücksicht auf die zu erwartende weitere Preissteigerung schon heute eine weitere Erhöhung der Verpflegssätze, als sie vorgeschlagen worden sei, beschlossen würde. Im Einklang mit diesen Ausführungen regt Gemeindevorstand Gläuner an, die vorgeschlagene Erhöhung mit Wirkung vom 1. Oktober d. J., jedoch eine weitere Erhöhung der Verpflegungssätze um 2 Mark, soweit es sich um Pflegslinge der Ortsarmenverbände handele, und um 3-5 Mark, soweit Selbstzahler in Frage kommen, mit Wirkung vom 1. Januar 1922 ab in Aussicht zu nehmen und die Durchführung dieses Beschlusses der Amtshauptmannschaft zu überlassen. Daraufhin genehmigte der Bezirksausschuß einstimmig die Erhöhung der Verpflegungssätze und des Unterhaltungsbetrages an die Ortsarmenverbände nach den gemachten Vorschlägen. (Schluß folgt.)

Dresdner Brief.

Dr. Die Kommission der Entente schneit in Deutschland nach Waffen. Was sich in den letzten Tagen in dem Industrieort Heidenau bei Dresden zugetragen hat, bildet das Tagesgespräch. Entente-Offiziere und deutsche Arbeiter standen sich haderfüllt gegenüber. Jemand ein Denunziant (an dessen deutschem Wesen gewiß nicht die Welt glauben wird) hatte der Dresdner Kommission ein feines Gold oder aus Rache verraten, daß „Waffen“ in den Rodstrop-Werken (und zwar im Keller) eingemauert seien. Es war eine Lüge! Man fand nach tagelangem Hin und Her glücklich halb fertige Stahldrohre.

Die Wut der Arbeitererschaft gegen die Entente ist groß. Besonders die Franzosen erfreuen sich selbst in dem links radikalen Dresden-Pirnauer Industriebezirk einer Unbeliebtheit, wie zu Beginn des Weltkrieges.

Es zog die Entente nach Heidenau. Weil ihr geschrieben 'ne alte Frau: „Dort sei eine Schere vergraben!“ Die Wollt' die Entente haben! „Die Schere, die Schere läßt uns nicht ruh'n! Die Schere könnte Paris was tun. Sie könnte Frankreich beschneiden! Das können wir nicht leiden!“

Der Feindbund 'naus nach Mägeln zog, Weil ihn ein „Wasschweiß“ dreist belog:

gewachsen gewesen, und der sofort hinzugezogene Arzt stellte eine schwere Gehirnerkrankung fest. Bedenklich hatte er mit den Achseln gezuckt: „Ein erster, sehr erster Fall, gnädiges Fräulein, aber solange der Mensch lebt, soll man die Hoffnung nicht aufgeben!“

Nächtelang saßen Ruth und Frau von der Leibe bei dem Kranken, sich gegenseitig in der Pflege ablösend; so vergingen zehn lange Tage, Tage voll unsäglicher Todesangst, voll Leid und Qual.

Und dann war es an einem leuchtenden, strahlenden Herbstmorgen, die Sonne malte zitternde Kränze auf das geblühte Muster des Teppichs, und von der Stadt her lang das Brausen und Branden des stürzenden Lebens, da schlug Berner Ramming die Augen auf, ein Strahl des Erkennens huschte über seine eingefallenen Züge, und leise tastete er nach Ruths Hand: „Ruth!“

„Berner, mein Berner!“ Tapfer würgte sie die aufsteigenden Tränen herunter, dann beugte sie sich über den Kranken und küßte ihn, bis er lächelnd die Augen schloß und ruhig, tief atmend der Genesung entgegen schlummerte. —

Ein halbes Jahr war vergangen, da standen an einem lauen, weichen Märzabend zwei junge, glückliche Menschenkinder auf der Terrasse von Schloß Dobra. — Berner Ramming und seine Frau — Ruth!

„Wollen wir noch ein Stückchen gehen, Liebster?“ Hand in Hand schritten die beiden durch das Dorf, bis hin zu der kleinen Kirche, in der sie vor acht Wochen am Altar gefnielt und ben Treuschwur fürs Leben getauscht hatten. „Dein Gott sei mein Gott, wo du hingehst, da will auch ich hingehen!“

Und dann trugen sie an ein einsames Grab, das keine Hand geschmückt hatte.

Ruth beugte sich nieder und brach die ersten zum Licht leuchtenden Weiden, die Boten des Frühlings und der Wiederauferstehung.

„Alles verstehen heißt alles vergeben“, jagte sie leise, als sie die Blumen auf Jansens letzte Ruhestätte legte, und ernst fügte Ramming hinzu: „Nichtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!“

Dann aber falteten beide unwillkürlich die Hände und mit klarer, fester Stimme beteten sie das „Vater unser.“

„Und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern.“

Auf dem Gipfel des leise im Winde rauschenden Lebensbaumes sah eine Ansel und sang ihr süßes, weiches Abendlied.

„Ruhe in Frieden!“

Ende.

„Dort sei ein Messer vergraben!“ Das wollt' die Entente haben! Ein Messer! Ein Messer! Bedenkt doch bloß! Der Schaden von so 'nem Messer ist groß. Die Deutschen bewaffnen — auf Ehre! — Mit diesem Messer fünf Heere!“

Bei Rodstrop kam die Entente an, Weil ihr gepügt ein alter Mann: „Dort sei ein Spitzer vergraben!“ Den wollt' die Entente haben! Ein Spitzer, der spitzt den Bleistift gut. O, Deutschland lechzt nach unfrem Blut. Es will sich fürchtbar rächen! Der Bleistift soll uns erschrecken!“

Nach Seblitz ist die Entente gejagt Weil mal 'n kleiner Junge gejagt: „Dort sei eine Kugel vergraben.“ Die wollte der Feindbund haben. „ne Kugel? 'ne Kugel? O List und Hohn! Das ist 'ne Bombe! Wir wissen's schon. Die soll auf Frankreich fallen. Und alles dort zernichten!“

Bei Rodstrop schlug die Entente Lärm. Die ganze Bude geh' in Schär'n. Hier liegen Waffen in Mengen! Wir müssen die Mauern sprengen!“

Da stürmten die Arbeiter aus dem Haus Und trieben die Herr'n Offiziere hinaus. Man sah nur fliegende Schöbe. So endete Frankreichs Gröbe!

Euch Rodstrop-Leuten dank' ich voll Huld. Zu Ende geht mal jede Gebuld. Einmal, Entente, bereuete; Es gibt noch Arbeiter-Häute! Die wissen mit Spaten umzugeh'n Und schaufeln Dir ein „Gräbchen“ schön. Dann frähen rings die Raben; Denn Frankreich wird begraben!

Rieselfriß.

Wochenplan Dresdner Theater

vom 27. November bis 5. Dezember.

Opernhaus. Sonntag (27.): „Mignon“ (7.30—10.15). Montag: 4. Volksvorstellung: „Sizilianische Bauernbrot“, „Pflastische und Tanzsingen“ (7.30—9.30). Dienstag: „Madame Butterfly“ (7.30—10). Mittwoch: „Der Rosenkavalier“ (6.30 bis 10). Donnerstag: „Der Bajazzo“, „Sizilianische Bauernbrot“ (7—10). Freitag: „Mortha“ (7.30—10.15). Sonnabend: „Elga“ (8—10). Sonntag (4. Dez.): „Die Zauberflöte“ (6—9). Montag: (5.): „Die Bohème“ (7.30—10).

Schauspielhaus. Sonntag (27.): „Schneider Bibbel“ (7.30 bis 10). Montag: „Baumeister Solneß“ (7). Dienstag: „Der Wiberpentigen Jähmung“ (7—9.15). Mittwoch: „Der Herr Senator“ (7.30—9.45). Donnerstag: „Richard II.“ (6.30). Freitag: „Robert und Bertram“ (7—9.45). Sonnabend: „Iphigenie auf Tauris“ (7.30—10). Sonntag (4. Dez.): „Richard II.“ (6.30). Montag (5.): „Der Herr Senator“ (7.30—9.45).

Neustädter Schauspielhaus. Sonntag (27.): „Orientreise“. Montag: „Orientreise“. Dienstag: „Ein Bankrott“ (Bühnen-Volksbund 1901 bis 2500). Mittwoch: „Jahrmart in Pulsnik“ (Bühnen-Volksbund 1001 bis 1400). Donnerstag: „Zweite Jugend“. Freitag: „Hopfenrats Erben“. Sonnabend: „Ein Bankrott“ (Bühnen-Volksbund 2501 bis 2900). Sonntag (4.): „Jahrmart in Pulsnik“. Montag: „Hopfenrats Erben“.

Residenz-Theater. Sonntag (27.) nachm.: „Ein Walgertraum“, abends: „Frühlingsluft“. Montag bis Sonnabend: „Frühlingsluft“. Sonntag (4.) nachm.: „Die Eisprinzessin“, abends: „Frühlingsluft“. Montag: „Frühlingsluft“.

Central-Theater. Montag bis Freitag: „Der Zigeunerprimas“. Sonnabend und Sonntag (4.) nachm.: „Michel der Ruhfader“, abends: „Der Zigeunerprimas“.

Kirchennachrichten — 1. Advent.

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer i. A. Donath). Mittwoch, den 30. Nov., nachm. 4 Uhr, Wochenkommunion (Pfarrer Krieten aus Fördergersdorf).

Ich wasch' bei Euch im Haus nur dann Wenn ich Persil bekommen kann!



Kein Waschbrett, kein Reiben und Bürsten; schnelles und leichtes Waschen bei größter Schonung des Gewebes.

PERSIL

das beste selbsttätige

Waschmittel von größter Waschwirkung.

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Aleynige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Preis das Paket 7 Mark.

Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch

Rossschlächterei, Pferdegewerkschaft u. Speisewirtschaft

Potschappel, Turnerstrasse 10

Fernsprecher Amt Dauben 735

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Nachdem wir meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter,
Frau Anna Clara Schmidt

zur letzten Ruhe gebettet haben, sagen wir allen für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme durch schönen Blumenbesuch und Geldspenden, das ehrende Geleit, sowie die tröstenden Worte und Gesänge **herzlichen Dank**. Besonderen Dank dem Militärverein für freiwilliges Tragen.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir für Dein unermüdeliches Schaffen und Sorgen bis zum letzten Tage ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Grumbach, am 24. November 1921.

Paul Schmidt
im Namen aller Hinterbliebenen.

Erna Hille
Martin Beuchel

Verlobte

Wilsdruff, im November 1921

Gasthof Goldener Löwe, Wilsdruff.

Sonntag den 27. November abends 7 Uhr

Oscar Junghähnel's
humoristische Sängerk.

Altbewährte u. berühmte Herren-Gesellschaft!

12 Herren!

Unübertroffenes Programm! Großer Erfolg!

Vollständig neuer Spielplan!

Unfeiniges Urteil:

Junghähnel-Sänger sind die Besten!

Lachen! Nichts als Lachen!

Nach dem Konzert: Ball.

Eintrittspreise: Saalplatz Vorverkauf 3,50 Mk.,
referiert (nummer.) 5,50 Mk., an der Kasse kleiner Aufschlag.
Eintrittspreise verstehen sich ohne Billetsteuer, dieselben
müssen extra bezahlt werden! **Program 30 Pfg.**

Lindenschlößchen.

Sonntag den 27. November von nachmittags 4 Uhr an

Feiner Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

Jugendverein Grumbach.



Wie stellen von heute ab einen frischen großen
Transport der besten jungen

Original ostfriesischen
Zucht- und Milchkuhe

sowie eine große Anzahl prima

Zucht-Bullen

der original ostfriesischen Rasse mit Herdbuchschein unter
den günstigsten Zahlungsbedingungen billig zum Verkauf.

Gebr. Ferch, Kesselsdorf

am Bahnh. — Fernsprecher Amt Wilsdruff Nr. 471.
Schlachtwied wird mit in Zahlung genommen.

Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatz-
genossenschaft e. G. m. b. H. Tharandt

empfiehlt zu äußerst günstigen Preisen
solange Vorrat reicht aus Heeresbeständen:

Neue Herrenanzüge (Wolle) zu 365 Mk.

Herrenjocken von 13 Mk. bis 6,50 Mk.

Militärschnürschuhe 190 Mk. und 165 Mk.

Wäsche (Hemd und Hose) 60 Mk.

Neue Herrenschnürschuhe billigst.

Verein f. Natur-
u. Heimatkunde

Sonntag, 4. Dezember
nachmittags 2 Uhr

Befichtigung der Bühnen-
einrichtung des Opern-
hauses, Dresden.

Namentl. Meldung und
Bezahlung (für Misl. 2 Mk.)
bis Mittwoch früh

Röhne.

Schänke „Alte Post“.

Hochf. Waidwürstchen

und ff. Bockbier

zur Stadtverordneten-Wahl
empfiehlt

W. Hegenbart.

Gasthaus Lonhalle.

Zur Wahl

Bockbier-

Ausschank,

ff. Bockwürstchen
wogu freundlichst einladet

Alfred Müller.

Ein Waggon

Speisewiebeln

(beste Winterware)

Rotkraut

Karotten

rote Möhren

Suttermöhren

Runkelrüben

ist eingetroffen und
empfiehlt billigst

Fernruf 543.

Ia. Kainit

zur Wiesendüngung
empfiehlt

Albert Harz,

Mohorn, Fernsprecher Nr. 7.

Weizen-

Pohlmehl

(prima Schweine-Mastfutter)

ist eingetroffen und bittet um
sofortige Abholung,

Louis Seidel

Wilsdruff, Fernruf 10.

Gerbung

von

Fellen

übernimmt Lederfabrik
Bruno Bretschneider,
gegenüber der Kirche.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 27. November

Großes Bockbierfest

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Schöne und Frau.**

Restaurant Niedergrumbach.

Freitag den 2. Dezember

Karpfenschmaus

Hierzu laden alle Gäste, Freunde und Gönner herzlichst
ein

Oskar Eger u. Frau.

Einladung erfolgt nur hierdurch.

Erste Freitaler Rostschlächtereie und Wurstfabrik

Bruno Ehrlich

Freital-Deuben,
Bezirk Dresden, Fernruf 74.

zahlt für Schlachtpferde die höchsten Preise.
Bei vorkommenden Rostschlachtungen bin ich mit meinem
Automobiltransportwagen schnellstens zur Stelle.

Alle Haararbeiten
sowie

Puppenperücken

werden schnell und preiswert
angefertigt.

Wilhelm Blume,

Meißner Straße 57.

Rot- und

Weißwein-

Gläser

kauft jede Menge

Heinitze & Co.

Rat und Hilfe

in Steuerfragen

durch Steuer Syndikus

Reimann, Dresden,

Ehrlichstraße Nr. 24.

Sprechzeit 2-6 Uhr.

Jede schöne Frau

wünscht sich einen ff. Federhut.

Geste 1/2, in l. Aloma-Strauß-
federn kosten jetzt 25 u. 48 Mk.
Doas 25 Mk., 60 Mk., 100 Mk.
bis 450 Mk. ff. Blumen, Laub.
Beste Dresden, Scheffelstr. 21

Planino,

gebraucht, gegen Kasse, bis
5000 Mk. aus Privat zu
kaufen gesucht. Angebote
mit Preis und Fabrikatsan-
gabe an **Anton Döh,**
Dresden, Ermelstraße 11.

Asthma

kann geheilt werden. Sprech-

stunden in **Dresden,**

Falkenstraße 15 II,

jed. Montag von 11 bis 1 Uhr.

Dr. med. Alberts, Spezialarzt,

Berlin SW 11.

Ein Knabe, welcher Lust
hat, die

Klempnerei

zu lernen, kann sofort oder
Okt. 1922 in gute Lehr-
stelle eintreten bei

Arthur Klossig,

Klempnermstr., Wilsdruff.

Jüngeres ehrliches

Mädchen

für Haushalt mit zwei
Kindern wird bei guter Be-
handlung und Kost für sofort
gesucht. Großes zweites
Mädchen vorhanden.

Frau Johanna Kraut,

Eiban, (Oberl.)

Zu melden bei Frau
Apotheker Knabe, Wils-
druff

Vielvolle

Pflegemutter

für 11 W. alt. Kn. gesucht.
Angeb. unter 866 an die
Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

1a Fahrrad-Bereifung

erklaffige Qualitätsmarken,
zu billigsten Preisen.

Görcke

Fahrräder

Schladiß-Stoever
in größter Auswahl.

Nähmaschinen



für Familie und Gewerbe, best-
bewährte deutsche Fabrikate:

Dürkopp, Phönix,

Viktoria, Stoever.

Größte Auswahl in einfacher
bis feinst. versenktbar. Ausstatt.

Sämtliche Ersatz- u. Zube-
hörteile, wie Stöden, Pa-
ternen usw. billigst.

Bringmaschinen sowie Er-
satzwalzen

Rich. Rühle, Meißen

Burgstraße 6.

Sport-Toppen

Winter-Toppen

von 120 Mark an

Feld- | Sofen

graue | Mäntel

Röcke

Anzüge

gebrauchte und umgearbeitete
Röcke in Jägergrün und
grau, schwarze Lederhosen,
gestr. Sofen, Delmäntel,
neue Militärschuhe, gebr.
Stiefel und Schuhe, gebr.
Mäntel u. Sofen empfiehlt

Triebe, Meißen,

Badegasse 2.

Zweites Geschäft:

Rohwein, Poststraße 15.

Erstklassige

Fahrräder,

Nähmaschinen,

Bringmaschinen

sowie sämtliche Ersatzteile
und Zubehör empfiehlt sehr
preiswert

Arthur Schulze,

Unkersdorf,
meh. Werkstatt.

Fachgemäße Ausführung
sämtlicher Reparaturen. Ver-
nickeln und Emailieren.

Hafer

kauft

Louis Rühle,

Hofmühle.

Zwei guterhaltene

Damenpelze

schlanke und kleine Figur,
(lehterer Fahrpelz), zu ver-
kaufen durch

Kürschnermstr. Springsklee.

Für ein ca. 150 Acker
großes Landgut im Bezirk
Baugen wird eine in allen
Zweigen des landw. Haus-
halts erfahrene, durchaus
tüchtige und zuverlässige,
selbständige

Wirtschafterin

zum 1. Januar 1922 ge-
sucht. Gutsbesizers Tochter
wird bevorzugt.
Angeb. unter 837 an die
Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Stadtverordnetenwahl 1921.

Mit viel Geschrei ist nichts getan!
Die Tat allein, die macht den Mann!
Gar mancher ist recht redetroh,
Hat's große Wort — drischt leeres Stroh
Und bildet sich womöglich ein,
Ein kluger, weiser Mann zu sein.
Mit wenig Worten vieles sagen,
Gedanken im Gehirne tragen,
In stiller Arbeit wirksam taten,
Wohlüberlegend sich beraten:
Das ist des Pudels wahrer Kern,

Und darum handelt sich's, Ihr Herrn!
Den Bremsklotz weisen wir zurück;
Wir schritten vor gar manches Stück.
Nicht alles geht, wie mancher denkt,
Weil nicht die Phrase Welten lenkt.
D'rum wählet den, der etwas kann,
In Fleiß und Arbeit stellt den Mann.
Die Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Nicht Neid und Haß, nicht die Begierde!
Nicht Zschoke wählt, nicht Bombach, Jähner,
Wählt Lohner nur, Heinicke!, Wehner!

Liste III

Deutsche Volkspartei

1. Wehner, Louis, Privat, Markt 43,
2. Hienrich, Theodor, Oberl. u. Kantor, Freiburger Str. 155,
3. Frühauß, August, Braumeister, Tharandter Straße 134 F,
4. Hiener, Billy, Dachdeckermeister, Dresdner Str. 237 B,
5. Scheibe, Hermann, Maschinenarbeiter, Parkstr. 134 N I,
6. Jahn, Wilhelm, Oberamtsstrassenmeister, Parkstr. 134 N,
7. Kühne, Otto, Kaufmann, Wehner Straße 46,
8. Bertholdt, Emil, Baumeister, Bismarckstraße 35 L,
9. Koft, Otto, Bäckereimeister, Dresdner Str. 237,
10. Ruppert, Emil, Cementwarenfabrikant, Feldweg 133 B,
11. Hölzig, Kurt, Baubeamter, Marktplatz 41,
12. Berger, Max, Kaufmann, Dresdner Straße 61,
13. Vogel, Erwin, Tischlermeister, Rosenstraße 72,
14. Birker, Heinrich, Tischlermeister, Zedlerstraße 180.

Liste V

Deutsche Demokratische Partei

1. Heinicke, Johannes, Käsereiber, Tharandter Str. 294 B,
2. Lautenbach, Curt, Oberbahnhofsverf., Hohe Str. 294 T,
3. Runge, Karl, Lackierermeister, Wielandstraße 35 D,
4. Arbeiter, Rudolf, Oberjustizsekretär, Hohe Str. 134 V,
5. Klemm, Karl, Möbelfabrikant, Tharandter Str. 134 H,
6. Lehmann, Alfred, Polomotiof, Tharandter Str. 134 Q,
7. Neuber, Alfred, Bildhauer, Friedhofstraße 152,
8. Richter, Curt, Kaufmann, Friedhofstraße 150 C.

Liste VI

Deutschnationale Volkspartei

1. Lohner, Hugo, Stellmachermeister, Zellaer Straße 32,
2. Sinemus, Wilhelm, Fabrikant, Neumarkt 171,
3. Seurich, Max, Fabrikbesitzer, Tharandter Str. 295,
4. Hofmann, Alfred, Rechtsanwalt, Neumarkt 171,
5. Zschoke, Max, Privat, Bahnhofstraße 148 B,
6. Vogn, Martin, Obergüterverf., Tharandter Str. 134 Q,
7. Zabraskil, Joseph, Kaufmann, Markt 101,
8. Käseberg, Max, Bankvorstand, Neumarkt 171,
9. Busch, Richard, Schuhmachermeister, Dresdner Str. 96,
10. Biegsch, Oskar, Privat, Bismarckstraße 35 L,
11. Bäuerle, Otto, Landschaftsgärtner, Bahnhofstr. 134 Bl.

Kuliffenschieber Hans u. Windmacher Otto.

Otto: Sag' mir, Hans, welche Liste wählt man morgen?

Hans: Unter 6 Listen ist die Wahl wirklich schwer, ich bin noch nicht recht klar.

Otto: Wie wär's mit Freund Lautenbach?

Hans: Na, ich kann Dir bestimmt sagen, die kriegen nur einen Kandidaten durch und das ist ein Gewerbetreibender. Diese Liste kann kein Angestellter oder Beamter wählen, denn diese Stimmen sind dann verloren.

Otto: Mensch, Du hast recht. Das hätte ich mir ja gar nicht überlegt. Also wählen wir alle die Liste der Festbesoldeten

Lehmann, Uhlig, Köhler.

Vielen Dank für Deine Aufklärung! Leb' wohl! —

Wählen Sie

beim Ein- und Verkauf von landwirtschaftlichen Erzeugnissen die Firma

Alfred Jäpel, Wilsdruff, Fernruf: Nr. 543.

Haltet den Dieb!

ruft der Flüchtling, um die Verfolger irre zu führen! Haltet zum Ganzen! rufen die Väter der Lehmannsliste in ihrem Flugblatt und fordern nur zur Zersplitterung der Kräfte der Beamten auf, anstatt sie zu steigern! Beamte, Lehrer, Angestellte, Ruheständler, laßt Euch nicht durch den sogenannten Wahlausschuß der Beamten und Festbesoldeten locken. Nur ein kleines Grüppchen Beamter und vielleicht einige Lehrer, die nur selbstfüchtige Ziele zusammenhalten, sind dieser Ausschuß. Nur die drei verbundenen Listen der bürgerlichen Parteien enthalten Beamte, die Eure Interessen wahrhaft vertreten. Darum gibt es nur eine Parole:

Keine Stimme der Lehmannsliste!
Alle Stimmen einer der bürgerlichen Listen!

Heinicke!, Lohner, Wehner!

Kriegerswitwen und Rentenempfänger!

Die Beamten sind an uns herangezogen und wollen, daß wir ihre Liste wählen. Wir denken garnicht daran. Die Beamten haben sich um uns im Kriege auch nicht gekümmert, sondern uns — in unserer Not manchmal grob behandelt, wenn wir auf dem Rathaus oder anderswo unsere Unterstützung holen oder uns befragen wollten. Die Beamtenfrauen wollen mit uns erst recht nichts zu tun haben. Wir rufen allen zu:

Wir stimmen alle für d. Sozialdemokraten

weil wir gesehen und gehört haben, daß diese uns wirklich helfen wollen, für die Herren Zschoke, Bombach und Jähne. Frauen und arme Rentenempfänger, alle armen Leute gebt keinen anderen Stimmzetteln ab. Der Stadtrat Wehner hat uns lange warten lassen, den wählen wir erst recht nicht!

Mehrere Kriegerswitwen und -Kinder.

Achtung! Rentner, Achtung!
Kriegsbeschädigte und Kriegerswitwen
denkt an das Ortsklassensystem,
wählt politisch-neutral,
wählt die Liste Lehmann!

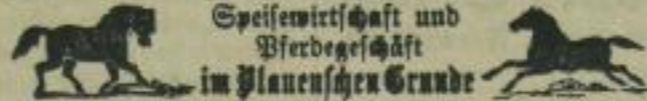
Zahn-Praxis Ernst Hartmann 'Stadt Dresden'

Freiburger Strasse.

Sprechzeit: täglich 9—12 und 1—6 Uhr

Die älteste Roßschlächterei

Speisewirtschaft und
Pferdegewerbe



im Plauenischen Grunde

Inhaber:

Kurt Siering, Freital-Potschappel

Tharandter Str. 25 Fernruf Amt Deuben 151
kauft lauf. Schlachtpferde zu allerhöchst. Preisen.

Bei Unglücksfällen mit Transportgeschirr sofort zur Stelle

Zwiegespräch des Beamten Ebert u. des Bierschroters Wasserratte auf dem Markte in der Nähe des Kriegerdenkmals.

Ebert: Guten Tag, lieber Freund! Es weht ein anderer Wind, nicht wahr? Ich meine nicht in der Natur, sondern politisch. So könnte einem fast das Herz im Leibe umdrehen, nein, die Sinne könnte es einem rauben.

Wasserratte: Ja, das habe ich auch gemerkt. Dieser Wahlkampf heutzutage erfordert beinahe noch stärkere Menschen, als wir es sind. Weißt Du, gestern habe ich allein 4 Wahlflugblätter gelesen, aber was ich wählen soll, weiß ich noch nicht recht.

Ebert: Ja, ich auch nicht. Es ist doch so ein großer Bißfisch, daß in einer Kleinstadt wie Wilsdruff so viele Listen zusammengestellt werden. Am unvorteilhaftesten scheint mir und meinen Kollegen diese Liste IV.

Wasserratte: Du, da bin ich anderer Meinung. Ich vertrete den Standpunkt, daß gerade diese Liste die richtige ist, und zwar deshalb, weil sie von einer freien Wahlvereinigungs kommt. Politik kann doch in einer Kleinstadt nicht so getrieben werden, als in einer größeren. Ich habe eigentlich Lust, gerade diese Liste zu wählen, eben weil sie keinen politischen Boden hat.

Ebert: Du bist ja des Teufels! Wenn Du so denkst, würde es Dir gar nichts schaden, wenn Dir's mal ginge wie mir vor Jahren, als ich auch einmal in eine Partei hineingeraten war, wie, weiß ich heute noch nicht. Und in dieser Partei hat man mich als eifrigen Sprecher mit der Wahlagitator und dem Plakate-Ankleben ganz vorzugsweise betraut gehabt. Dabei kam ich mit einer anderen Partei zu sehr in Berührung und diese wurde handgreiflich ..., das könnte mich heute noch ärgern. Also, wenn Du die mit unsympathische Liste wählen willst, hüte Dich und sage es vor allem niemand, damit nicht noch mehr Wähler von Dir beeinflusst werden und diese bißförmige Liste wählen.

Wasserratte: Nein, Deine Meinung kränkt mich, nimm mir's nicht übel. Ich bin der festen Überzeugung, daß alle Beamten und Festbesoldeten, auch andere Einwohner, diese Liste IV wählen und da ist es doch tief bedauerlich, wenn gerade Ihr als Beamte so denkt und Euren Leuten in den Rücken fällt, es sind doch wirklich Eure eigenen Leute, die auf Liste IV stehen. Schämten müßt Ihr Euch, wenn Ihr sagt, daß sie „Eigensbröckel“ trieben. Eure Dünkel, daß Ihr etwas Besseres seid als sie, die Anhänger der Liste IV schaden Euch, denn eher umgekehrt ist's, lieber Freund, ich schätze sie höher ein als Euch, denn sie kämpfen ehrlich für alle ihre Gleichgestellten. Man sieht da eben so richtig, wie jeder geistig zu bewerten ist.

So, nun habe ich eine feste Meinung gewonnen und die werde ich auch vertreten, und wenn ich auf das Kriegerdenkmal steigen und in die Stadt Wilsdruff hineinrufen sollte: wählt Liste IV: Lehmann, Uhlig, Köhler.

Nun, gute Nacht! Angenehme Ruhe nach diesem aufregenden Zwiegespräch.

Einer, der es gehört hat.